

## Anlage 2

## **Vorprüfung**



## Vorprüfung

Deutscher Name <i>Wissens. Name</i>	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Säugetiere</b>					
<b>Breitflügelfledermaus</b> <i>Eptesicus serotinus</i>	2	G	Gebäudefledermaus; Vorkommen in Siedlungs- und siedlungsnahen Bereichen. Jagdgebiete in offener und halboffener Landschaft über Grünlandflächen, an Waldrändern oder Gewässern sowie in Parks und Gärten (bis 3 km um die Quartiere). Jagdflug meist in einer Höhe von 3–15 m. Wochenstubenquartiere: Spaltenquartiere an Gebäuden (ausgesprochen orts- und quartier-treu). Überwinterung einzeln oder in Kleingruppen in Spaltenverstecke an und in Gebäuden, Bäumen und Felsen sowie Stollen oder Höhlen. Kurzstrecken-zieher, meist Wanderungen unter 50 km.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird kein Abriss von Gebäuden als Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art vorbereitet.  Da in der Umgebung vergleichbare landschaftliche Strukturen vorhanden sind, stellen die überplanten Flächen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar.  Eine Erfüllung von Verbots-tatbeständen wird ausge-schlossen.
<b>Fransenfledermaus</b> <i>Myotis nattereri</i>	*	*	Waldfledermaus; Vorkommen in lichten Laubwäldern. Jagdgebiete: reich strukturierte, halboffene Parklandschaften mit Hecken, Baumgruppen, Grünland und Gewässern, bis 1,5 km von den Quartieren entfernt. Wochenstuben in Baumquartieren, Nistkästen, Dachböden und Viehställen. Kolonien aus mehreren Gruppen von 10–30 Weibchen, die gemeinsam einen Quartierverbund bilden. Überwinterung in spaltenreichen Höhlen, Stollen, Eiskellern, Brunnen und anderen unterirdischen Hohlräumen. Ausgesprochen quartier-treu, Überwinterung in Massenquartieren mit mehreren tausend Tieren. Mittelstreckenwanderer; bis zu 80 (max. 185) km zwischen den Sommer- und Winterquartieren.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art (Altbäume) sind von der Planung nicht betroffen.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbots-tatbeständen wird ausge-schlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Große Bartfledermaus</b> <i>Myotis brandtii</i>  (oder Kleine Bartfledermaus)	2	V	Gebäudefledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften mit hohem Wald- und Gewässeranteil. Jagdgebiete: geschlossene Laubwälder mit einer geringen bis lückigen Strauchschicht und Kleingewässern, auch an linienhaften Gehölzstrukturen in der Offenlandschaft, über Gewässern, Gärten und in Viehställen; Jagdflüge in niedriger Höhe (1–10 m) im freien Luftraum entlang der Vegetation. Entfernung Quartier–Jagdgebiet mehr als 10 km. Sommerquartiere und Wochenstuben (10 bis über 250 Weibchen) in Spaltenquartieren an Gebäuden, auf Dachböden sowie hinter Verschalungen; Männchen auch in Baumquartiere (v. a. abstehende Borke) und Fledermauskästen. Überwinterung in Höhlen, Stollen oder Kellern. Mittelstreckenwanderer; Entfernungen bis 250 km zwischen Sommer- und Winterquartier.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird kein Abriss von Gebäuden als Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art vorbereitet. Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbotstatbeständen wird ausgeschlossen.
<b>Großer Abendsegler</b> <i>Nyctalus noctula</i>	R	V	Waldfledermaus; jagt über großen Wasserflächen, Waldgebieten, Einzelbäumen, Agrarflächen sowie über beleuchteten Plätzen im Siedlungsbereich in großen Höhen zwischen 10-50 m; Jagdgebiete können über 10 km von den Quartieren entfernt sein. Sommerquartiere: überwiegend Baumhöhlen, selten Fledermauskästen und Spaltenquartiere in Gebäuden; Wochenstubenkolonien der Weibchen v. a. in Nordostdeutschland, Polen und Südschweden, in NRW jedoch sehr selten. Winterquartiere: großräumige Baumhöhlen, seltener auch Spaltenquartiere in Gebäuden, Felsen oder Brücken. Massenquartiere mit bis zu mehreren tausend Tieren. Fernstreckenwanderer: saisonale Wanderungen bis zu 1.600 km; Auftreten in NRW insbesondere zur Zugzeit im Frühjahr und Spätsommer/Herbst; „gefährdete wandernde Art“.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art (Altbäume) sind von der Planung nicht betroffen. Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbotstatbeständen wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Großes Mausohr</b> <i>Myotis myotis</i>	2	V	Gebäudefledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften mit hohem Wald- und Gewässeranteil. Jagdgebiete (30–35 ha) meist in geschlossenen Waldgebieten, Altersklassen-Laubwälder mit geringer Kraut- und Strauchschicht und einem hindernisfreien Luftraum bis in 2 m Höhe (z. B. Buchenhaltenwälder), meist in einem Radius von 10 km um die Quartiere; feste Fluggruppen (z. B. lineare Landschaftselemente) zwischen Quartier und Jagdhabitat. Jagdflug am Boden oder in Bodennähe; Wochenstuben in warmen, geräumigen Dachböden von Kirchen, Schlössern und anderen großen Gebäude, sehr standorttreu und störanfällig. Winterquartiere unterirdisch in Höhlen, Stollen und Kellern.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen der faunistischen Untersuchung 2011 <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird kein Abriss von Gebäuden als Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art vorbereitet.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbotstatbeständen wird ausgeschlossen.
<b>Kleine Bartfledermaus</b> <i>Myotis mystacinus</i>  (oder Große Bartfledermaus)	3	V	Gebäudefledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften mit kleinen Fließgewässern und in der Nähe von Siedlungsbereichen. Jagdgebiete: linienhafte Strukturelemente wie Bachläufe, Waldränder und Feldgehölze, seltener in Laub- und Mischwäldern sowie im Siedlungsbereich. Radius von bis zu 650 m (max. 2,8 km) um die Quartiere. Sommerquartiere und Fortpflanzungsgemeinschaften von meist 20–70 Weibchen in warmen Spaltenquartieren und Hohlräumen an und in Gebäuden, seltener Baumquartiere (z. B. Höhlen, abstehende Borke) oder Nistkästen. Überwinterung in spaltenreichen Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und Kellern, auch Bachverrohrungen oder Brückenbauwerke. Wanderungen über kurze Distanzen zwischen Sommer- und Winterquartier.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird kein Abriss von Gebäuden als Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art vorbereitet.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbotstatbeständen wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Kleiner Abendsegler</b> <i>Nyctalus leisleri</i>	V	D	Waldfledermaus; Vorkommen in wald- und strukturreichen Parklandschaften. Jagdgebiete: Wälder, Lichtungen, Kahlschläge, Waldränder, auch in Offenlandlebensräumen wie Grünländern, Hecken, Gewässern und beleuchtete Plätze im Siedlungsbereich. Jagd im freien Luftraum in einer Höhe von meist über 10 m; Entfernung zwischen Quartier und Jagdhabitat bis 10 km, max. 17 km. Wochenstuben- und Sommerquartiere: v. a. Baumhöhlen, Baumspalten sowie Nistkästen, seltener auch Jagdkanzeln oder Gebäudespalten. Weibchenkolonien aus 10–70 (max. 100) Individuen, innerhalb eines Quartierverbundes kleinere Teilgruppen, zwischen denen die Tiere häufig wechseln, daher großes Quartierangebot erforderlich. Ortstreu, traditionell genutzte Sommerquartiere. Überwinterung meist einzeln oder in Kleingruppen mit bis zu 30 Tieren in Baumhöhlen sowie in Spalten und Hohlräumen an und in Gebäuden, seltener auch in Fledermauskästen. Fernstreckenwanderer: saisonalen Wanderungen zwischen Reproduktions- und Überwinterungsgebieten von bis zu 1.600 km.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich	Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art (Altbäume) sind von der Planung nicht betroffen.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbotsatbeständen wird ausgeschlossen.
<b>Rauhautfledermaus</b> <i>Pipistrellus nathusii</i>	R	*	Waldfledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften mit hohem Wald- und Gewässeranteil, besiedelt Laub- und Kiefernwälder, bevorzugt in Auwaldgebieten größerer Flüsse. Jagdgebiete: Waldränder, Gewässerufer und Feuchtgebiete, Jagd in 5–15 m Höhe. Jagdgebiete umfassen bis 18 ha groß, max. 12 km vom Quartier entfernt. Sommerquartier: Spaltenverstecke an Bäumen, auch Baumhöhlen, Fledermauskästen, Jagdkanzeln, seltener auch Holzstapel oder waldnahe Gebäudequartiere. Wochenstubenkolonien mit 50–200 Tieren v. a. in Nordostdeutschland, in NRW nur 1 Wochenstube bekannt. Winterquartier: überirdische Spaltenquartiere und Hohlräume an Bäumen und Gebäuden, Überwinterung einzeln oder in Kleingruppen mit max. 20 Tieren. Fernstreckenwanderer; saisonale Wanderungen zwischen Reproduktions- und Überwinterungsgebieten von bis zu 1.900 km; in NRW während der Durchzugs- und Paarungszeit. Einstufung als gefährdete wandernde Art.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art (Altbäume) sind von der Planung nicht betroffen.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbotsatbeständen wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Zweifarbflodermous</b> <i>Vespertilio murinus</i>	R	D	Felsflodermous; Vorkommen in felsreichen Waldgebiete. Jagdgebiete: strukturreiche Landschaften mit Grünlandflächen und hohem Wald- und Gewässeranteil im Siedlungs- und siedlungsnahen Bereich. Jagd in großen Höhen zwischen 10–40 m. Reproduktion außerhalb von NRW. Wochenstubenkolonien in Spaltenverstecke an und in niedrigeren Gebäuden. Männchen teilw. in Überwinterungsgebieten: Balzquartiere oftmals in sehr hohen Gebäuden (z. B. Hochhäuser in Innenstädten). Winterquartiere in Gebäuden, aber auch Felspalten, Steinbrüchen sowie unterirdische Verstecken. Fernstreckenwanderer, saisonale Wanderungen zwischen Reproduktions- und Überwinterungsgebieten von bis zu 1.800 km. In NRW sporadisch als Durchzügler, Schwerpunkt in Großstadtbereichen.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Vorkommen im Rahmen der faunistischen Untersuchung 2011 vermutet.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird kein Abriss von Gebäuden als potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art vorbereitet.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbots-tatbeständen wird ausgeschlossen.
<b>Wasserflodermous</b> <i>Myotis daubentonii</i>	G	*	Waldflodermous; Vorkommen in strukturreichen Landschaften mit hohem Gewässer- und Waldanteil. Jagdgebiete (100–7.500 m <sup>2</sup> ): offene Wasserflächen an stehenden und langsam fließenden Gewässern, bevorzugt mit Ufergehölzen, aber auch Wälder, Waldlichtungen und Wiesen. Jagdflug in 5–20 cm Höhe über der Wasseroberfläche. Traditionell genutzte Jagdgebiete sind bis zu 8 km vom Quartier entfernt und werden über festgelegte Flugrouten entlang von markanten Landschaftsstrukturen erreicht. Sommerquartiere und Wochenstuben in Baumhöhlen, bevorzugt alte Fäulnis- oder Spechthöhlen in Eichen und Buchen. Größere Kolonien von 20–50 (max. 600) Weibchen. Nutzung mehrerer Quartiere im Verbund, Wechsel alle 2-3Tage. Männchen in Baumquartieren, Bachverrohrungen, Tunneln oder in Stollen, gelegentlich in kleineren Kolonien. Große Schwärme an Winterquartieren: großräumige Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und Eiskeller. Massenquartiere mit mehreren tausend Tieren. Ausgesprochen quartiertreu. Mittelstreckenwanderer; Entfernungen von bis zu 100 (max. 260) km zwischen den Sommer- und Winterquartieren.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art (Altbäume) sind von der Planung nicht betroffen.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbots-tatbeständen wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Zwergfledermaus</b> <i>Pipistrellus pipistrellus</i>	*	*	Gebäudefledermaus; Vorkommen in strukturreichen Landschaften, auch in Siedlungsbereichen als Kulturfolger. Jagdgebiete: Gewässer, Kleingehölze sowie aufgelockerte Laub- und Mischwälder, im Siedlungsbereich in parkartige Gehölzbestände sowie an Straßenlaternen. Radius von 50 m–2,5 km um die Quartiere: Sommerquartiere: fast ausschließlich Spaltenverstecke an und in Gebäuden, auch Baumquartiere und Nistkästen. Ortstreue Weibchenkolonien umfassen mehr als 80 (max. 400) Tiere. Nutzung mehrerer Quartiere im Verbund genutzt, Wechsel alle 11–12 Tage. Winterquartiere: oberirdische Spaltenverstecke in und an Gebäuden, ach natürliche Felsspalten und unterirdisch in Kellern oder Stollen. Quartiertreu. Überwinterung in traditionell genutzten Massenquartieren mit vielen tausend Tieren. Wanderstrecken zwischen Sommer- und Winterquartier unter 50 km.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018). Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Jagdhabitats der Art.  Vorkommen im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2011 nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit der Aufstellung des Bebauungsplans wird kein Abriss von Gebäuden als potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art vorbereitet.  Die überplanten Freiflächen stellen keine essenziellen Bestandteile des Jagdhabitats dar. In der Umgebung sind vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden.  Eine Erfüllung von Verbots-tatbeständen wird ausgeschlossen.
<b>Vögel</b>					
<b>Baumfalke</b> <i>Falco subbuteo</i>	3	3	Baumfalken besiedeln halboffene, strukturreiche Kulturlandschaften mit Feuchtwiesen, Mooren, Heiden sowie Gewässern. Großflächige, geschlossene Waldgebiete werden gemieden. Die Jagdgebiete können bis zu 5 km von den Brutplätzen entfernt liegen. Diese befinden sich meist in lichten, in Feldgehölzen, Baumreihen oder an Waldrändern. Als Horststandort werden alte Krähenester genutzt. Ab Mai erfolgt die Eiablage, spätestens im August sind die Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horststandorte des Baumfalken-sind im Plangebiet nicht vorhanden. Der planungsbedingte Verlust einer Fortpflanzungs- und Ruhestätte ist daher ausgeschlossen. Da in der in der Umgebung vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden sind ist das Plangebiet als Nahrungshabitat für die Art nicht von essenzieller Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Baumpieper</b> <i>Anthus trivialis</i>	3	V	Der Baumpieper bewohnt offenes bis halboffenes Gelände mit höheren Gehölzen als Singwarten und einer strukturreichen Krautschicht. Geeignete Lebensräume sind sonnige Waldränder, Lichtungen, Kahlschläge, junge Aufforstungen und lichte Wälder. Außerdem werden Heide- und Mooregebiete sowie Grünländer und Brachen mit einzeln stehenden Bäumen, Hecken und Feldgehölzen besiedelt. Dichte Wälder und sehr schattige Standorte werden dagegen gemieden. Das Nest wird am Boden unter Grasbulten oder Büschen angelegt. Ab Ende April bis Mitte Juli erfolgt die Eiablage, Zweitbruten sind möglich. Spätestens im August sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Von der Art nebenstehend beschriebene bevorzugte Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden.  In der faunistischen Untersuchung des Gebietes von 2007)* wurde der Baumpieper nicht nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Unter Berücksichtigung seiner Habitatansprüche ist der Baumpieper im Plangebiet nicht zu erwarten.         Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Eisvogel</b> <i>Alcedo atthis</i>	*		Der Eisvogel besiedelt Fließ- und Stillgewässer mit Abbruchkanten und Steilufem. Dort brütet er bevorzugt an vegetationsfreien Steilwänden aus Lehm oder Sand in selbst gegrabenen Brutröhren. Wurzelteller von umgestürzten Bäumen sowie künstliche Nisthöhlen werden ebenfalls angenommen. Die Brutplätze liegen oftmals am Wasser, können aber bis zu mehrere hundert Meter vom nächsten Gewässer entfernt sein. Zur Nahrungssuche benötigt der Eisvogel kleinfischreiche Gewässer mit guten Sichtverhältnissen und überhängenden Ästen als Ansitzwarten. Außerhalb der Brutzeit tritt er auch an Gewässern fernab der Brutgebiete, bisweilen auch in Siedlungsbereichen auf. Die Größe eines Brutreviers wird auf 1–2,5 km (kleine Fließgewässer) bzw. auf 4–7 km (größere Flüsse) geschätzt. Frühestens ab März beginnt das Brutgeschäft. Unter günstigen Bedingungen sind Zweit- und Drittbruten bis zum September möglich.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Geeigneten Lebensraumstrukturen für den Eisvogel sind im Plangebiet nicht vorhanden.  Vorkommen im Plangebiet wird ausgeschlossen.	Unter Berücksichtigung seiner Habitatansprüche ist der Eisvogel im Plangebiet nicht zu erwarten.         keine Relevanz

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Feldlerche</b> <i>Alauda arvensis</i>	3S	3	Als ursprünglicher Steppenbewohner ist die Feldlerche eine Charakterart der offenen Feldflur. Sie besiedelt reich strukturiertes Ackerland, extensiv genutzte Grünländer und Brachen sowie größere Heidegebiete. Das Nest wird in Bereichen mit kurzer und lückiger Vegetation in einer Bodenmulde angelegt. Mit Wintergetreide bestellte Äcker sowie intensiv gedüngtes Grünland stellen aufgrund der hohen Vegetationsdichte keine optimalen Brutbiotope dar. Ab Mitte April bis Juli erfolgt die Eiablage, Zweitbruten sind üblich. Spätestens im August sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Im Rahmen faunistischer Untersuchungen im Plangebiet nachgewiesen und durch aktuelle Untersuchungen (2017) bestätigt.  Vorkommen im Plangebiet nachgewiesen.	Das Plangebiet ist Teil des Bruthabitats der Feldlerche.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art ist gegeben. Vertiefende Prüfung in Stufe II erforderlich.
<b>Feldsperling</b> <i>Passer montanus</i>	3	V	Der Lebensraum des Feldsperlings sind halboffene Agrarlandschaften mit einem hohen Grünlandanteil, Obstwiesen, Feldgehölzen und Waldrändern. Darüber hinaus dringt er bis in die Randbereiche ländlicher Siedlungen vor, wo er Obst- und Gemüsegärten oder Parkanlagen besiedelt. Anders als der nah verwandte Haussperling meidet er das Innere von Städten. Feldsperlinge sind sehr Brutplatztreu und nisten gelegentlich in kolonieartigen Ansammlungen. Als Höhlenbrüter nutzen sie Specht- oder Faulhöhlen, Gebäudenischen, aber auch Nistkästen. Die Brutzeit reicht von April bis August.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Im Rahmen faunistischer Untersuchungen 2007)* nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Das Plangebiet ist grundsätzlich als Nahrungshabitat des Feldsperlings geeignet. Da in der in der Umgebung vergleichbare landschaftliche Strukturen als Ersatzhabitate vorhanden sind, kommt es nicht zu einem Verlust essenzieller Habitatbestandteile des Feldsperlings.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Flussregenpfeifer</b> <i>Charadrius dubius</i>	3		Der Flussregenpfeifer besiedelte ursprünglich die sandigen oder kiesigen Ufer größerer Flüsse sowie Überschwemmungsflächen. Nach einem großräumigen Verlust dieser Habitate werden heute überwiegend Sekundärlebensräume wie Sand- und Kiesabgrabungen und Klärteiche genutzt. Gewässer sind Teil des Brutgebietes, diese können jedoch räumlich vom eigentlichen Brutplatz getrennt liegen. Das Nest wird auf kiesigem oder sandigem Untergrund an meist unbewachsenen Stellen angelegt. Die Siedlungsdichte kann bis zu 2 Brutpaare auf 1 km Fließgewässerlänge betragen. Ab Mitte/Ende April beginnt die Eiablage, spätestens im Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Für den Flussregenpfeifer geeigneten Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden. In den faunistischen Untersuchungen 2007)* wurde der Flussregenpfeifer nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet wird ausgeschlossen.	Unter Berücksichtigung seiner Habitatansprüche ist der Flussregenpfeifer im Plangebiet nicht zu erwarten.  keine Relevanz
<b>Gartenrotschwanz</b> <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	2		Früher kam der Gartenrotschwanz häufig in reich strukturierten Dorflandschaften mit alten Obstwiesen und -weiden sowie in Feldgehölzen, Alleen, Auengehölzen und lichten, alten Mischwäldern vor. Mittlerweile konzentrieren sich die Vorkommen in NRW auf die Randbereiche von größeren Heidelandschaften und auf sandige Kiefernwälder. Zur Nahrungssuche bevorzugt der Gartenrotschwanz Bereiche mit schütterer Bodenvegetation. Das Nest wird meist in Halbhöhlen in 2–3 m Höhe über dem Boden angelegt. Die Eiablage beginnt ab Mitte April, Zweitgelege sind möglich. Bis Ende Juni sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Für den Gartenrotschwanz geeignete Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Unter Berücksichtigung seiner Habitatansprüche ist der Gartenrotschwanz im Plangebiet nicht zu erwarten.  keine Relevanz

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Habicht</b> <i>Accipiter gentilis</i>	3		Als Lebensraum bevorzugt der Habicht Kulturlandschaften mit einem Wechsel von geschlossenen Waldgebieten, Waldinseln und Feldgehölzen. Als Bruthabitate können Waldinseln ab einer Größe von 1–2 ha genutzt werden. Die Brutplätze befinden sich zumeist in Wäldern mit altem Baumbestand, vorzugsweise mit freier Anflugmöglichkeit durch Schneisen. Der Horst wird in hohen Bäumen in 14–28 m Höhe angelegt. Der Horstbau beginnt bereits im Winter, die Eiablage erfolgt ab Ende März, spätestens im Juli sind die Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Habicht nicht nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horstbäume sind im Plangebiet nicht vorhanden. Es stellt weiterhin kein essenzielles Nahrungshabitat des Habichts dar.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Heidelerche</b> <i>Lullula arborea</i>	3S	V	Die Lebensräume der Heidelerche sind sonnenexponierte, trockensandige, vegetationsarme Flächen in halboffenen Landschaftsräumen. Bevorzugt werden Heidegebiete, Trockenrasen sowie lockere Kiefern- und Eichen-Birkenwälder. Darüber hinaus werden auch Kahlschläge, Windwurfflächen oder trockene Waldränder besiedelt. Ein Brutrevier ist 2–3 (max. 8) ha groß, bei Siedlungsdichten von bis zu 2 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird gut versteckt am Boden in der Nähe von Bäumen angelegt. Die Eiablage erfolgt ab April, spätestens im Juli werden die Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Von der Art nebenstehend beschriebene bevorzugte Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden.  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Heidelerche <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Unter Berücksichtigung ihrer Habitatansprüche ist die Heidelerche im Plangebiet nicht zu erwarten.  keine Relevanz

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Kiebitz</b> <i>Vanellus vanellus</i>	2	2	Der Kiebitz ist ein Charaktervogel offener Grünlandgebiete und bevorzugt feuchte, extensiv genutzte Wiesen und Weiden. Seit einigen Jahren besiedelt er verstärkt auch Ackerland. Inzwischen brüten etwa 80 % der Kiebitze in NRW auf Ackerflächen. Dort ist der Bruterfolg stark abhängig von der Bewirtschaftungsintensität und fällt oft sehr gering aus. Bei der Wahl des Neststandortes werden offene und kurze Vegetationsstrukturen bevorzugt. Auf einer Fläche von 10 ha können 1–2 Brutpaare vorkommen. Kleinflächig kann es zu höheren Dichten kommen, da Kiebitze oftmals in kolonieartigen Konzentrationen brüten. Die ersten Kiebitze treffen ab Mitte Februar in den Brutgebieten ein. Ab Mitte März beginnt das Brutgeschäft, spätestens im Juni sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In der faunistischen Untersuchung von 2017 wurde ein Kiebitz bei der Nahrungssuche beobachtet.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Hinweise auf Brutreviere des Kiebitzes wurden in der avifaunistischen Untersuchung 2017 nicht gefunden. Das Plangebiet ist Teil des Nahrungshabitats des Kiebitzes. Da in der unmittelbaren Umgebung Freiflächen als Ersatzhabitate erhalten bleiben, sind die überplanten Flächen jedoch nicht als essenzielle Bestandteile des Nahrungshabitats einzustufen.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Kleinspecht</b> <i>Dryobates minor</i>	3	V	Der Kleinspecht besiedelt parkartige oder lichte Laub- und Mischwälder, Weich- und Hartholzauen sowie feuchte Erlen- und Hainbuchenwälder mit einem hohen Alt- und Totholzanteil. In dichten, geschlossenen Wäldern kommt er höchstens in Randbereichen vor. Darüber hinaus erscheint er im Siedlungsbereich auch in strukturreichen Parkanlagen, alten Villen- und Hausgärten sowie in Obstgärten mit altem Baumbestand. Die Nisthöhle wird in totem oder morschem Holz, bevorzugt in Weichhölzern (v.a. Pappeln, Weiden) angelegt. Reviergründung und Balz finden ab Februar statt. Ab Ende April beginnt die Eiablage, bis Ende Juni sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Von der Art nebenstehend beschriebene bevorzugte Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden.  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Kleinspecht <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Wald verbunden. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Als Nahrungshabitat ist das Plangebiet für den Kleinspecht nicht von Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit wird ausgeschlossen.

Deutscher Name <i>Wissens. Name</i>	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Mäusebussard</b> <i>Buteo buteo</i>	*		Der Mäusebussard besiedelt nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft, sofern geeignete Baumbestände als Brutplatz vorhanden sind. Bevorzugt werden Randbereiche von Waldgebieten, Feldgehölze sowie Baumgruppen und Einzelbäume, in denen der Horst in 10–20 m Höhe angelegt wird. In optimalen Lebensräumen kann ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5 km <sup>2</sup> GröÙe beanspruchen. Ab April beginnt das Brutgeschäft, bis Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horstbäume sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als essenzielles Nahrungshabitat des Mäusebussards ist das Plangebiet in der umgebenden Agrarlandschaft ebenfalls nicht einzustufen.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Mehlschwalbe</b> <i>Delichon urbica</i>	3S	V	Die Mehlschwalbe lebt als Kulturfolger in menschlichen Siedlungsbereichen. Als Koloniebrüter bevorzugt sie frei stehende, große und mehrstöckige Einzelgebäude in Dörfern und Städten. Die Lehmnester werden an den Außenwänden der Gebäude an der Dachunterkante, in Giebel-, Balkon- und Fensternischen oder unter Mauervorsprüngen angebracht. Industriegebäude und technische Anlagen sind ebenfalls geeignete Brutstandorte. Bestehende Kolonien werden oft über viele Jahre besiedelt, wobei Altnester bevorzugt angenommen werden. Als Nahrungsflächen werden insektenreiche Gewässer und offene Agrarlandschaften in der Nähe der Brutplätze aufgesucht. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Anfang Mai die Brutzeit. Zweitbruten sind üblich, so dass bis Mitte September die letzten Jungen flügge werden.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Mehlschwalbe in der Umgebung des Plangebietes nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Das Plangebiet bietet keine geeigneten Strukturen als Fortpflanzungs- und Ruhestätte. Als essenzielles Nahrungshabitat der Mehlschwalbe ist das Plangebiet in der umgebenden Agrarlandschaft ebenfalls nicht einzustufen.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Mittelspecht</b> <i>Dendrocopos medius</i>	V		Der Mittelspecht gilt als eine Charakterart eichenreicher Laubwälder. Er besiedelt aber auch andere Laubmischwälder wie Erlenwälder und Hartholzauen an Flüssen. Aufgrund seiner speziellen Nahrungsökologie ist der Mittelspecht auf alte, grobborkige Baumbestände und Totholz angewiesen. Geeignete Waldbereiche sind mind. 30 ha groß. Die Siedlungsdichte kann bis zu 0,5–2,5 Brutpaare auf 10 ha betragen. Die Nisthöhle wird in Stämmen oder starken Ästen von Laubhölzern angelegt. Ab Mitte April beginnt das Brutgeschäft, bis Juni sind alle Jungen flügge.	<p>Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).</p> <p>Von der Art nebenstehend beschriebene bevorzugte Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden.</p> <p>In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Mittelspecht <u>nicht</u> nachgewiesen.</p> <p>Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.</p>	<p>Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Wald verbunden. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.</p> <p>Als Nahrungshabitat ist das Plangebiet für den Mittelspecht nicht von Bedeutung.</p> <p>Eine planungsbedingte Betroffenheit wird ausgeschlossen.</p>
<b>Rauchschwalbe</b> <i>Hirundo rustica</i>	3S	V	Die Rauchschwalbe kann als Charakterart für eine extensiv genutzte, bäuerliche Kulturlandschaft angesehen werden. Die Besiedlungsdichte wird mit zunehmender Verstädterung der Siedlungsbereiche geringer. In typischen Großstadtlandschaften fehlt sie. Die Nester werden in Gebäuden mit Einflugmöglichkeiten aus Lehm und Pflanzenteilen gebaut. Altnester aus den Vorjahren werden nach Ausbessern wieder angenommen. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Ende April/Anfang Mai die Eiablage, Zweitbruten sind möglich. Spätestens in der ersten Septemberhälfte werden die letzten Jungen flügge.	<p>Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).</p> <p>In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Rauchschwalbe nachgewiesen.</p> <p>Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.</p>	<p>Das Plangebiet bietet keine geeigneten Strukturen als Fortpflanzungs- und Ruhestätte.</p> <p>Als essenzielles Nahrungshabitat der Rauchschwalbe ist das Plangebiet in der umgebenden Agrarlandschaft ebenfalls nicht einzustufen.</p> <p>Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.</p>

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Rebhuhn</b> <i>Perdix perdix</i>	2S	2	Als ursprünglicher Steppenbewohner besiedelt das Rebhuhn offene, gerne auch kleinräumig strukturierte Kulturlandschaften mit Ackerflächen, Brachen und Grünländern. Wesentliche Habitatbestandteile sind Acker- und Wiesenränder, Feld- und Wegraine sowie unbefestigte Feldwege. Das Nest wird am Boden in flachen Mulden angelegt. Die Eiablage beginnt ab April, Hauptlegezeit ist im Mai, ab August sind alle Jungtiere selbständig.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Der Fundort des Rebhuhns ist im LINFOS außerhalb des Plangebietes zwischen Patthorster Str. und Ravenna Park kartiert.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Bruthabitats des Rebhuhns. Der bekannte Fundort des Rebhuhns (im LINFOS) liegt außerhalb des Plangebietes.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Rotmilan</b> <i>Milvus milvus</i>	*		Der Rotmilan besiedelt offene, reich gegliederte Landschaften mit Feldgehölzen und Wäldern. Zur Nahrungssuche werden Agrarflächen mit einem Nutzungsmosaik aus Wiesen und Äckern bevorzugt. Jagdreviere können eine Fläche von 15 km <sup>2</sup> beanspruchen. Der Brutplatz liegt meist in lichten Altholzbeständen, an Waldrändern, aber auch in kleineren Feldgehölzen (1–3 ha und größer). Rotmilane gelten als ausgesprochen reviertreu und nutzen alte Horste oftmals über viele Jahre. Ab April beginnt das Brutgeschäft, spätestens Ende Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Rotmilan <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horstbäume als Fortpflanzungs- und Ruhestätte der Art sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als essenzielles Nahrungshabitat des Rotmilans ist das Plangebiet in der umgebenden Agrarlandschaft ebenfalls nicht einzustufen.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Schleiereule</b> <i>Tyto alba</i>	*S		Die Schleiereule lebt als Kulturfolger in halboffenen Landschaften, die in engem Kontakt zu menschlichen Siedlungsbereichen stehen. Als Jagdgebiete werden Viehweiden, Wiesen und Äcker, Randbereiche von Wegen, Straßen, Gräben sowie Brachen aufgesucht. Ein Jagdrevier kann eine Größe von über 100 ha erreichen. Als Nistplatz und Tagesruhesitz werden störungsarme, dunkle, geräumige Nischen in Gebäuden genutzt, die einen freien An- und Abflug gewähren. Bewohnt werden Gebäude in Einzellagen, Dörfern und Kleinstädten. Ab Ende Februar/Anfang März belegen die Tiere ihren Nistplatz, das Brutgeschäft beginnt meist ab April, spätestens im Oktober sind die Jungen flügge. Die Schleiereule gilt als ausgesprochen reviertreu.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Schleiereule <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Das Plangebiet bietet keine geeigneten Strukturen als Fortpflanzungs- und Ruhestätte der Schleiereule. Als essenzielles Jagdhabitat der Art ist das Plangebiet in der umgebenden Agrarlandschaft ebenfalls nicht einzustufen.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Schwarzspecht</b> <i>Dryocopus martius</i>	*S		Als Lebensraum bevorzugt der Schwarzspecht ausgedehnte Waldgebiete, er kommt aber auch in Feldgehölzen vor. Ein hoher Totholzanteil und vermodernde Baumstümpfe sind wichtig, da die Nahrung vor allem aus Ameisen und holzbewohnenden Wirbellosen besteht. Die Brutreviere haben eine Größe zwischen 250–400 ha Waldfläche. Als Brut- und Schlafbäume werden glattrindige, astfreie Stämme mit freiem Anflug und im Höhlenbereich mind. 35 cm Durchmesser genutzt. Schwarzspechthöhlen haben im Wald eine hohe Bedeutung für Folgenutzer. Ab Ende März bis Mitte April erfolgt die Eiablage, bis Juni sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Von der Art nebenstehend beschriebene bevorzugte Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden.  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Schwarzspecht <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Wald verbunden. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Als Nahrungshabitat ist das Plangebiet für den Schwarzspecht nicht von Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Sperber</b> <i>Accipiter nisus</i>	*		Sperber leben in abwechslungsreichen, gehölzreichen Kulturlandschaften mit einem ausreichenden Nahrungsangebot an Kleinvögeln. Bevorzugt werden halb offene Parklandschaften mit kleinen Waldinseln, Feldgehölzen und Gebüsch. Reine Laubwälder werden kaum besiedelt. Im Siedlungsbereich kommt er auch in mit Fichten bestandenen Parkanlagen und Friedhöfen vor. Insgesamt kann ein Brutpaar ein Jagdgebiet von 4–7 km <sup>2</sup> beanspruchen. Die Brutplätze befinden sich meist in Nadelbaumbeständen mit ausreichender Deckung und freier Anflugmöglichkeit. Die Eiablage beginnt ab Ende April, bis Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Sperber nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horstbäume als Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Sperbers sind im Plangebiet nicht vorhanden. Es stellt weiterhin in der umgebenden Agrarlandschaft kein essenzielles Jagdhabitat der Art dar.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Teichrohrsänger</b> <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	*		Teichrohrsänger sind in ihrem Vorkommen eng an das Vorhandensein von Schilfröhricht gebunden. Geeignete Lebensräume findet er an Fluss- und Seeufern, an Altwässern oder in Sümpfen. In der Kulturlandschaft kommt er auch an schilfgesäumten Gräben oder Teichen sowie an renaturierten Abtragungsgewässern vor. Dabei können bereits kleine Schilfbestände ab einer Größe von 20 m <sup>2</sup> besiedelt werden. Die Brutreviere haben meist eine Größe von unter 0,1 ha, bei maximalen Siedlungsdichten bis zu 10 Brutpaaren auf 10 ha. Das Nest wird im Röhricht zwischen den Halmen in 60–80 cm Höhe angelegt. Ab Ende Mai bis Mitte Juni erfolgt die Eiablage. Spätestens im August sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Für den Teichrohrsänger geeigneten Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet nicht vorhanden. In den faunistischen Untersuchungen 2007)* wurde der Teichrohrsänger <u>nicht</u> nachgewiesen.  Vorkommen im Plangebiet wird ausgeschlossen.	Unter Berücksichtigung seiner Habitatansprüche ist der Teichrohrsänger im Plangebiet nicht zu erwarten.  keine Relevanz

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Turmfalke</b> <i>Falco tinnunculus</i>	VS		Der Turmfalke kommt in offenen strukturreichen Kulturlandschaften, oft in der Nähe menschlicher Siedlungen vor. Selbst in großen Städten fehlt er nicht, dagegen meidet er geschlossene Waldgebiete. Als Nahrungsgebiete suchen Turmfalken Flächen mit niedriger Vegetation wie Dauergrünland, Äcker und Brachen auf. In optimalen Lebensräumen beansprucht ein Brutpaar ein Jagdrevier von nur 1,5–2,5 km <sup>2</sup> Größe. Als Brutplätze werden Felsnischen und Halbhöhlen an natürlichen Felswänden, Steinbrüchen, aber auch alte Krähenester in Bäumen ausgewählt. Regelmäßig werden auch Nistkästen angenommen. Die Brut beginnt meist in der ersten Aprilhälfte, spätestens im Juli werden die Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Turmfalke nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horststandorte als Fortpflanzungs- und Ruhestätten des Turmfalken sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als Nahrungshabitat ist es in der umgebenden Agrarlandschaft nicht von essenzieller Bedeutung.  <b>Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.</b>
<b>Turteltaube</b> <i>Streptopelia turtur</i>	2	3	Die Turteltaube bevorzugt offene, bis halboffene Parklandschaften mit einem Wechsel aus Agrarflächen und Gehölzen. Die Brutplätze liegen meist in Feldgehölzen, baumreichen Hecken und Gebüschern, an gebüschreichen Waldrändern oder in lichten Laub- und Mischwäldern. Zur Nahrungsaufnahme werden Ackerflächen, Grünländer und schütter bewachsene Ackerbrachen aufgesucht. Im Siedlungsbereich kommt die Turteltaube eher selten vor, dann werden verwilderte Gärten, größere Obstgärten, Parkanlagen oder Friedhöfe besiedelt. Das Nest wird in Sträuchern oder Bäumen in 1–5 m Höhe angelegt. Das Brutgeschäft beginnt frühestens ab Mitte Mai, bis Juli sind alle Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Turteltaube <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Gehölzen verbunden, die als Brutplätze von Turteltauben in Frage kommen. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.  Als Nahrungshabitat ist das Plangebiet in der umgebenden Agrarlandschaft nicht von essenzieller Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit wird ausgeschlossen.

Deutscher Name <i>Wissens. Name</i>	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<p><b>Uhu</b> <i>Bubo bubo</i></p>	<p>VS</p>		<p>Der Uhu besiedelt reich gegliederte, mit Felsen durchsetzte Waldlandschaften sowie Steinbrüche und Sandabgrabungen. Die Jagdgebiete sind bis zu 40 km<sup>2</sup> groß und können bis zu 5 km vom Brutplatz entfernt liegen. Als Nistplätze nutzen die orts- und reviertreuen Tiere störungsarme Felswände und Steinbrüche mit einem freien Anflug. Daneben sind auch Baum- und Bodenbruten, vereinzelt sogar Gebäudebruten bekannt. Neben einer Herbstbalz (v. a. im Oktober) findet die Hauptbalz im Januar bis März statt. Die Eiablage erfolgt im März, spätestens im August sind die Jungen flügge. Ab September wandern die jungen Uhus ab.</p>	<p>Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).</p> <p>Der Fundort des Uhus ist im LINFOS außerhalb des Plangebietes in einem Waldgebiet ca. 1,2 km nordöstlich des Plangebietes kartiert.</p> <p>Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.</p>	<p>Horststandorte des Uhus sind im Plangebiet nicht vorhanden.</p> <p>Als Nahrungshabitat des Uhus ist es nicht von essenzieller Bedeutung.</p> <p>Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.</p>

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<p><b>Wachtel</b> <i>Coturnix coturnix</i></p>	<p>2S</p>		<p>Die Wachtel kommt in offenen, gehölzarmen Kulturlandschaften mit ausgedehnten Ackerflächen vor. Besiedelt werden Ackerbrachen, Getreidefelder und Grünländer mit einer hohen Krautschicht, die ausreichend Deckung bieten. Wichtige Habitatbestandteile sind Weg- und Ackerraine sowie unbefestigte Wege zur Aufnahme von Insektennahrung und Magensteinen. Das Nest wird am Boden in flachen Mulden zwischen hoher Kraut- und Grasvegetation angelegt. Das Brutgeschäft beginnt ab Mitte/Ende Mai, Anfang August sind die letzten Jungen flügge.</p>	<p>Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).</p> <p>Von der Art nebenstehend beschriebene bevorzugte Lebensraumstrukturen sind im Plangebiet vorhanden. In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Wachtel am Rand des Plangebietes nachgewiesen.</p> <p>Das LINFOS enthält keinen Hinweis auf ein aktuelles Vorkommen der Wachtel im Plangebiet.</p> <p>Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.</p>	<p>Das Plangebiet ist Teil des potenziellen Bruthabitats der Wachtel.</p> <p>Eine planungsbedingte Betroffenheit ist nicht auszuschließen. Vertiefende Prüfung in Stufe II erforderlich.</p>

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Waldkauz</b> <i>Strix aluco</i>	*		Der Waldkauz lebt in reich strukturierten Kulturlandschaften mit einem guten Nahrungsangebot und gilt als ausgesprochen reviertreu. Besiedelt werden lichte und lückige Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen, Gärten oder Friedhöfen, die ein gutes Angebot an Höhlen bereithalten. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 25–80 ha erreichen. Als Nistplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, gerne werden auch Nisthilfen angenommen. Darüber hinaus werden auch Dachböden und Kirchtürme bewohnt. Die Belegung der Reviere erfolgt bereits im Herbst, ab Februar beginnt die Frühjahrsbalz. Im März, seltener schon im Februar erfolgt die Eiablage, im Juni sind die Jungen selbständig.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Waldkauz nicht nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Wald verbunden. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Als Nahrungshabitat ist das Plangebiet für den Waldkauz nicht von Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Waldlaubsänger</b> <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	3		Der Waldlaubsänger lebt in lichten Laub- und Mischwäldern, Buchenwäldern und Parkanlagen. Das Verbreitungsgebiet des Waldlaubsängers konzentriert sich auf die Bereiche oberhalb von 150 m ü. NN. Hier herrscht noch eine weitgehend geschlossene Verbreitung mit lokal hohen Dichten vor. Im gesamten Tiefland bestehen dagegen nur noch inselartige Vorkommen, die sich auf größere Waldgebiete konzentrieren.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Waldlaubsänger <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Wald verbunden. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumansprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Waldohreule</b> <i>Asio otus</i>	3	*	Als Lebensraum bevorzugt die Waldohreule halboffene Parklandschaften mit kleinen Feldgehölzen, Baumgruppen und Waldrändern. Darüber hinaus kommt sie auch im Siedlungsbereich in Parks und Grünanlagen sowie an Siedlungsrändern vor. Als Jagdgebiete werden strukturreiche Offenlandbereiche sowie größere Waldlichtungen aufgesucht. Ein Brutrevier kann eine Größe zwischen 20–100 ha erreichen. Als Nistplatz werden alte Nester von anderen Vogelarten genutzt. Nach der Belegung der Reviere und der Balz im Januar/Februar beginnt ab Ende März das Brutgeschäft. Spätestens im Juli sind die Jungen selbständig.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Waldaubsänger <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horststandorte der Waldohreule sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als Nahrungshabitat ist es für die Art nicht von essenzieller Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Waldschnepfe</b> <i>Scolopax rusticola</i>	3	V	Die Waldschnepfe bevorzugt größere, nicht zu dichte Laub- und Mischwälder mit gut entwickelter Kraut- und Strauchschicht. Waldschnepfen kommen in Birken- und Erlenbrüchen mit hoher Stetigkeit vor und meiden dicht geschlossene Bestände und Fichtenwälder. Der scheue Einzelgänger versteckt sich am Tag und wird meist erst in der Dämmerung aktiv.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde die Waldschnepfe <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Mit einem Vollzug des Bebauungsplans ist kein Verlust von Wald verbunden. Eine Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie eine Tötung von Einzelindividuen der Art kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Wespenbussard</b> <i>Pernis apivorus</i>	2	V	Der Wespenbussard besiedelt reich strukturierte, halboffene Landschaften mit alten Baumbeständen. Die Nahrungsgebiete liegen überwiegend an Waldrändern und Säumen, in offenen Grünlandbereichen aber auch innerhalb geschlossener Waldgebiete auf Lichtungen. Der Horst wird auf Laubbäumen in einer Höhe von 15–20 m errichtet, alte Horste von anderen Greifvogelarten werden gerne genutzt. Nach Ankunft aus den Überwinterungsgebieten beginnt ab Mai das Brutgeschäft, bis August werden die Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Wespenbussard <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Horststandorte des Wespenbussards sind im Plangebiet nicht vorhanden. Als Nahrungshabitat ist es für die Art nicht von essenzieller Bedeutung.  Eine planungsbedingte Betroffenheit der Art wird ausgeschlossen.
<b>Zwergtaucher</b> <i>Tachybaptus ruficollis</i>	*		Der Zwergtaucher brütet an stehenden Gewässern mit einer dichten Verlandungs- bzw. Schwimmblattvegetation. Bevorzugt werden kleine Teiche, Heideweiher, Moor- und Feuchtwiesentümpel, Abgrabungs- und Bergsenkungsgewässer, Klärteiche sowie Fließgewässer mit geringer Fließgeschwindigkeit. Auf 0,4 ha Wasserfläche können bis zu 4 Brutpaare vorkommen. Das Nest wird meist freischwimmend auf Wasserpflanzen angelegt. Das Brutgeschäft beginnt im April, in günstigen Jahren sind Zweit- oder Drittbruten möglich. Bis September sind die letzten Jungen flügge.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  In den faunistischen Untersuchungen von 2007)* wurde der Zwergtaucher <u>nicht</u> nachgewiesen.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Unter Berücksichtigung der speziellen Habitatansprüche des Zwergtauchers ist die Art im Plangebiet nicht zu erwarten.  keine Relevanz

Deutscher Name Wissens. Name	RL NRW	RL D	Lebensraumsprüche	Vorkommen im UG	Betroffenheit
<b>Amphibien</b>					
<b>Kleiner Wasserfrosch</b> <i>Rana lessonae</i>	3	G	Der Lebensraum des Kleinen Wasserfroschs sind Erlenbruchwälder, Moore, feuchte Heiden, sumpfige Wiesen und Weiden sowie gewässerreiche Waldgebiete. Als Laichgewässer werden unterschiedliche Gewässertypen genutzt: moorige und sumpfige Wiesen- und Waldweiher, Teiche, Gräben, Bruchgewässer, die Randbereiche größerer Gewässer. Bevorzugt werden kleinere, nährstoffarme und vegetationsreiche Gewässer mit leicht saurem Wasser, die voll sonnenexponiert und fischfrei sind. Im Gegensatz zu den anderen Grünfröschen kann der Kleine Wasserfrosch auch weit entfernt vom Wasser in feuchten Wäldern oder auf sumpfigen Wiesen und Feuchtheiden angetroffen werden. Die Überwinterung erfolgt meist an Land, wo sich die Tiere in Waldbereichen in lockeren Boden eingraben. Ein Teil überwintert auch im Schlamm am Gewässerboden. Bereits im zeitigen Frühjahr werden ab März die Laichgewässer aufgesucht. Erst bei höheren Temperaturen beginnt ab Mai die eigentliche Fortpflanzungsphase.	Vorkommen der Art für den Bereich des Messtischblattes 3916/3 angegeben (LANUV NRW, 2018).  Das LINFOS enthält keinen Hinweis auf ein Vorkommen des Kleinen Wasserfroschs im Plangebiet.  Lt. Angabe für das MTB ist ein Vorkommen im Plangebiet potenziell möglich.	Unter Berücksichtigung der speziellen Habitatansprüche des Kleinen Wasserfrosches ist die Amphibienart im Plangebiet nicht zu erwarten. Geeignete Gewässer sind im Plangebiet nicht vorhanden.  <b>keine Relevanz</b>

)\* Biologische Station Gütersloh / Bielefeld e.V. 2007: Faunistische Untersuchungen im Raum Künsebeck (Halle/Westfalen)

**Legende**

Rote Liste		Rote Listen	
0	ausgestorben oder verschollen	Deutschland	Rote Listen gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Ausgabe 2009 ff. (BfN, 2009) ( <a href="http://www.bfn.de/0322_rote_liste.html">http://www.bfn.de/0322_rote_liste.html</a> )
R	durch extreme Seltenheit gefährdet		
1	vom Aussterben bedroht	NRW	LANUV NRW ( <a href="http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/start">http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/start</a> )
2	stark gefährdet		
3	gefährdet	Rastvogel/ Wintergast	Rastvögel und Wintergäste Eingestuft nach Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (HÜPPOP et al., 2012)
I	gefährdete wandernde Tierart		
D	Daten nicht ausreichend		
V	Vorwarnliste		
*	nicht gefährdet		
k. A.	keine Angabe		
S	Einstufung dank Naturschutzmaßnahmen		
G	Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt		